«KONZENTRATIONSLAGER «KRASNY»

REPUBLIK KRIM

PRESIDENTIAL GRANTS FOUNDATION

BEZ SROKA dannost'

Kultura. Obrazovanie. Nauka.

Dieser Guide wurde im Rahmen des Projekts „Ohne Verjährung. Erinnerungsrouten zu den Orten des nationalsozialistischen Völkermords an der Zivilbevölkerung in Russland und im Ausland“ erstellt.

Ziel des Projekts ist es, die Wahrheit über die Verbrechen der Nationalsozialisten und ihrer Helfer an der Zivilbevölkerung während des Großen Vaterländischen Krieges als Ausdruck einer gezielten Genozidpolitik zu bewahren sowie bei jungen Menschen eine bewusste Ablehnung des Nationalsozialismus in all seinen Formen und Erscheinungen zu fördern. Dies geschieht durch die Auseinandersetzung mit eindrucksvollen Gedenkstätten und Erinnerungsorten sowohl in der Russischen Föderation als auch im Ausland.

Im Rahmen des Projekts wurden Reiseführer und Audioguides zu folgenden Erinnerungsorten erstellt — auf Russisch, Englisch und Deutsch –, mit dem Ziel, diese umfassend in der touristischen Arbeit, in der Bildung sowie in der außerschulischen Erziehungsarbeit einzusetzen:

1. Gedenkstätte «Ravensbrück» (Deutschland)
2. Gedenkstätte «Lager Majdanek» (Polen)
3. Gedenkstätte «Konzentrationslager «Krasny» (Republik Krim)
4. Gedenkstätte «Dulag-100» (Oblast Pskow)
5. Gedenkkomplex «Hatsun» (Oblast Brjansk)
6. Gedenkkomplex «Schestjanaja Gorka» (Oblast Nowgorod)
7. Gedenkkomplex «Smijowskaja Balka» (Oblast Rostow)
8. Gedenkstätte «Pesky» (Republik Karelien)
9. Piskarjowskoje-Gedenkfriedhof (St. Petersburg)
10. Gedenkstätte «Dulag-126» (Oblast Smolensk)
11. Gedenkstätte «Ksty» (Oblast Twer)

Das Projekt richtet sich gegen die Geschichtsfälschung und fördert den breiten Zugang zu Wissen über den Genozid an der Zivilbevölkerung, der von den Nationalsozialisten und ihren Helfern verübt wurde.

Der praktische Wert und die Neuartigkeit des

Projekts bestehen in der Schaffung einzigartiger Audio- und Textinhalte, die nicht nur in der russischen Gesellschaft genutzt, sondern auch in den internationalen Raum integriert werden können. So wird Einfluss auf die Interpretation der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in westlichen Ländern und in den USA genommen — mit dem Ziel, das wahre Gesicht des Nationalsozialismus zu zeigen.

Das Projekt wurde von der Agentur für soziale Projekte „Kultur. Bildung. Wissenschaft“ mit Unterstützung des Präsidentenfonds für Fördermittel realisiert.

GEDENKSTÄTTE FÜR DIE OPFER DER FASCHISTISCHEN BESATZUNG DER KRIM 1941–1944. «KONZENTRATIONSLAGER «KRASNY»»

Bobkov Vladimir Vitalyevich, vorsitzender des Ausschusses für patriotische Erziehung und der Jugendpolitik des Staatsrats der Republik Krim

1 Information zur Gedenkstätte

Am 18. Mai 2011 verabschiedeten die Abgeordneten des Obersten Rates der Krim einen Beschluss, das Gebiet des ehemaligen Konzentrationslagers „Krasny“ (Dorf Mirnoje, Rajon Simferopol) als ein historisches Denkmal von lokaler Bedeutung auszuweisen.

Von dem Ministerrat der Republik Krim wurden die Bedingungen eines Wettbewerbs zur Auswahl von Entwürfen für ein historisches Denkmal ausgearbeitet, dessen Sieger das Projekt des Architekten Maxim Piwowartschik wurde.

Die Idee zur Errichtung des Komplexes wurde dank des persönlichen Engagements des Vorsitzenden des Staatsrates der Republik Krim, Wladimir Konstantinow, verwirklicht.

Das Denkmal befindet sich in der Hauptstraße des Dorfes Mirnoje (Rajon Simferopol), die zum Gedenken an Nikolai Nikolaewitsch Below benannt ist — den Direktor der Staatsfarm „Krasny“, der im Herbst 1942 beim heldenhaften Verteidigen der Adschimuschkaj-Steinbrüche sein Leben verlor.

Am Vorabend des 70. Jahrestages des Sieges, am 8. Mai 2015, wurde das Denkmal feierlich eröffnet.

Als architektonisch-künstlerisches Bauwerk zeichnet es sich durch eine originelle Umsetzung des Themas und Lakonie aus. Eine außerordentlich starke emotionale Wirkung wird durch die harmonische Einheit mit der Natur und den christlichen Werten, die architektonische Plastizität sowie die künstlerische Nutzung der Eigenschaften des Natursteins erreicht.

Bildhauer: Das Hauptdenkmal für die Opfer des Konzentrationslagers — Sergej Miltschenko (Moskau), Alexander Demtschenko (Charkiw), Wassilij Semeniuk (Charkiw); das Denkmal für die verstorbenen Kinder — Sergej Nikitin (Simferopol). Die Autoren des „Stein-Chaos“ — Dmitrij Dobrowolskij (Charkiw), Jewgeni Jablonski (Simferopol). Das Hauptdenkmal wurde in Smolensk gefertigt, die Gedenkglocke wurde in Woronesch gegossen, das Kindermonument in Simferopol hergestellt.

Die Ausstellung im Museumsraum wurde von den Mitarbeitern des Zentralmuseums von Taurida gestaltet (Autorin — Oksana Jurjewna Beloplotowa).

Das Team der Erbauer des Denkmals und der Schöpfer seiner Ausstellung wurde 2015 mit dem Staatspreis der Republik Krim in der Kategorie „Architektur und Bauwesen“ ausgezeichnet.

Heute ist das Denkmal eine strukturelle Abteilung des Zentralmuseums von Taurida.

Für die heutigen und zukünftigen Generationen ist der Gedenkkomplex nicht nur eine künstlerisch gestaltete patriotische Idee, sondern auch ein ehrendes Andenken an mehr als 15.000 sowjetische Bürger, die von den Faschisten und ihren Helfern auf dem Gebiet der ehemaligen Sowchose „Krasny“ ermordet und gefoltert wurden. In den letzten Jahren ist das Denkmal der meistbesuchte Museums-Komplex unter den in der Hauptstadt der Krim und ihrer Umgebung gelegenen Einrichtungen.

Darüber hinaus ist die Gedenkstätte das Hauptzentrum für Forschungsaktivitäten, die sich mit dem wissenschaftlichen Problem des Völkermords an der sowjetischen Bevölkerung auf der Halbinsel Krim während der Nazi-Besatzung befassen.

Koordinaten: 44.968204, 34.048489

2 Beschreibung der Gedenkstätte

Der Haupteingang der Gedenkstätte besteht aus vertikalen Pylonen, die ineinandergreifen und den Umriss einer brennenden Kerze bilden — ein Symbol für die „unauslöschliche Leuchte“, ein Symbol des Gedenkens an die gequälten und hingerichteten KZ-Häftlinge. Auf den Pylonen sind die Zeilen des Gedichts „Requiem“ von Robert Rozhdestvensky aus dem Jahr 1962 eingraviert, wobei zwei Jahreszahlen — ‚1941‘ und „1944“ — die Jahre der faschistischen Besatzung der Krim, die Jahre des Bestehens des Konzentrationslagers, darstellen.

Die Eingangsgruppe der „Gedenkstätte für die Opfer der faschistischen Besatzung der Krim 1941–1944. «Konzentrationslager «Krasny»“

Zum Gedenken an die Massaker an den Häftlingen des Konzentrationslagers «Krasny» wurden auf dem Gelände der Gedenkstätte rot gefärbte Pyramiden errichtet, die von schwarzem Granit umrahmt sind. Die Pyramide ist ein Symbol für die Ewigkeit; die mit

Die Pyramiden sind die Stätten der Massaker an den Gefangenen des Konzentrationslagers «Krasny».

einem Stern durchbohrte Pyramide ist ein Symbol für die ewige Erinnerung an diejenigen, die dem Vaterland und seinen Idealen unter Einsatz ihres eigenen Lebens die Treue hielten. Die Aufstellungsorte der Pyramiden wurden bereits vor dem Bau der Gedenkstätte festgelegt. Sie wurden „Todesbrunnen“ genannt, um alle Besucher darauf aufmerksam zu machen, dass es auf der Krim Hunderte von Orten gab, an denen die Nazis Wasserquellen zu Massengräbern für die Zivilbevölkerung der Halbinsel machten.

Über der Pyramide, die an der Stelle des bestehenden Brunnens errichtet wurde, erhebt sich eine Kuppel mit einer kreuzförmigen Spitze.

Die grauen Gedenkpyramiden hinter dem Vordach des Museumsgebäudes stellen einzelne historische Meilensteine in der Entstehung des Geländes des

Kuppel über dem «Todesbrunnen»

Komplexes dar: die erste Erwähnung des Konzentrationslagers in einem der Berichte über die Aktivitäten der Partisanen; der 13. April 1944 — der Tag der Befreiung Simferopols von den Nazi-Invasoren; die Subjekte der Russischen Föderation, deren finanzielle Unterstützung den Bau der Gedenkstätte ermöglichte.

An der Mauer des Denkmalzauns befindet sich ein Gleis, das denen ähnelt, die von den Nazis und ihren Helfershelfern benutzt wurden, um Verbrennungsplätze für gequälte und hingerichtete KZ-Häftlinge einzurichten. In der unmittelbaren Umgebung des Konzentrationslagers wurden Krematorien errichtet. Einer dieser schrecklichen Orte wurde als Standort für den Bau des Platzes der Erinnerung ausgewählt, der am Jahrestag der Befreiung Simferopols von den Nazis im April 2016 eingeweiht wurde.

Das Museumsgebäude hat eine strenge, gemeißelte

Museumskomplex auf dem Gelände der „Gedenkstätte für die Opfer der faschistischen Besatzung der Krim 1941–1944. «Konzentrationslager «Krasny»“

Form und ist mit schwarzer Holzverkleidung versehen, als Symbol für die Baracken, in denen die KZ-Häftlinge untergebracht waren. Die Namen der Opfer des Naziterrors sind in die Frontplatten des

Gebäudes eingemeißelt. Jedes Jahr, am Vorabend des Jahrestages des Großen Sieges, werden die Namen der Häftlinge, die im Konzentrationslager ums Leben kamen, an der Mauer der Trauer angebracht.

Das Denkmal für die Opfer des Konzentrationslagers ist ein kollektives Bild der Gefallenen: Männer und Frauen, Partisanen und Kriegsgefangene, alte Männer und Kinder, die in den Tiefen des Todesbrunnens liegen. Die Gefangenen heben ein Baby hoch, als Symbol der Hoffnung, dass die Erinnerung an die von den Nazis gequälten und erschossenen Menschen von den künftigen Generationen nicht verloren gehen wird.

Die Autoren des Monuments sind der Verdienter Künstler der Russischen Föderation Sergej Grigorjewitsch Miltschenko (Moskau), Alexander Nikolajewitsch Demtschenko (Charkiw) und Wassilij

Denkmal für die Opfer des Konzentrationslagers «Krasny»

„Mauer der Trauer" während der jährlichen Aktion „Kerze des Gedenkens"

Dmitrijewitsch Semeniuk (Charkiw). Das Denkmal wurde in Smolensk aus Bronze gegossen.

Die Fläche des Platzes wird durch den Haupteingang, das Museumsgebäude und das Podium der Ewigen Flamme begrenzt. Der linke Flügel der Ewigen Flamme ist erhöht, so dass der Eindruck von „gehobener Erde" entsteht und die Inschrift der Gedenkstätte sichtbar wird: „Mehr als 15.000 Patrioten des Vaterlandes wurden auf dem Gelände des Lagers von den Nazis und ihren Komplizen brutal ermordet und gefoltert".

Die Ewige Flamme auf dem Gelände der Gedenkstätte

Auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers wurden im April und Mai 1944 provisorische Denkmäler errichtet. Im Jahr 1960 wurde an der Stelle eines dieser Denkmäler ein Obelisk errichtet. Am 29. Januar 1972 wurden die sterblichen Überreste von 1608 Sowjetbürgern, die von den Nazis und ihren Kollaborateuren in den Jahren 1941–1944 brutal gefoltert und erschossen worden waren, in einem Massengrab in der Nähe des Obelisken beigesetzt. Diese sterblichen Überreste wurden an den Schauplätzen der Massaker geborgen, die in den 70er Jahren bei der Vorbereitung der Prozesse gegen die Bestrafer

Die Grabstätte von 1608 sowjetischen Bürgern, die von den Nazis und ihren Kollaborateuren in den Jahren 1941-1944 brutal gefoltert und erschossen wurden.

entdeckt wurden, die direkt an den Massakern an den Häftlingen des Konzentrationslagers „Krasny" beteiligt waren.

Am 21. April 1944 inspizierte die Außerordentliche Staatliche Kommission zur Feststellung und Untersuchung der Gräueltaten der Nazi-Invasoren den

Ort der Hinrichtung, der sich direkt auf dem Gelände des Konzentrationslagers befand — ein von den Häftlingen auf der Suche nach Wasser gegrabener Brunnen. Nachdem eine mehrere Meter tiefe Erdschicht abgetragen worden war, entdeckte man die Leichen von Menschen. Sie lagen in den unglaublichsten Positionen — mit dem Kopf nach unten, ineinander verschlungen, mit gebrochenen Wirbeln und verrenkten Gelenken. Nur bei einigen wenigen Opfern wurden bei der medizinischen Untersuchung Einschusslöcher festgestellt. Die meisten Opfer waren lebendig entsorgt worden. Der Brunnen war bis zu 25 Meter tief.

Der Ort ist auf besondere Weise gekennzeichnet — eine Kuppel mit einer kreuzförmigen Spitze wurde darüber errichtet.

Auf beiden Seiten des Massengrabs verläuft eine Allee, die das steinerne Chaos begrenzt — ein Symbol für die harte und sinnlose Zwangsarbeit der Häftlinge, die ihre Kräfte erschöpfte, ihre Menschenwürde erniedrigte und oft zum Tod führte. Sein stummes Zeugnis sind die Steine, in die Teile menschlicher Körper eingemeißelt sind, als Symbol für die gebrochenen Schicksale der KZ-Häftlinge. Im Zentrum des Chaos steht die Figur eines Mädchens. Sie ist 4–5 Jahre alt, ein Alter, in dem ein Kind noch nicht in der Lage ist, das Grauen des Geschehens zu begreifen. Die weit aufgerissenen Augen zeigen das Entsetzen, die nach oben erhobenen Hände sind eine Art Hilferuf — eine Erinnerung daran, dass auch Kinder Opfer der KZ-Folterer waren.

Steinchaos als Erinnerung an die Zerstörung der Lagerarbeiter durch unmenschliche Haftbedingungen und harte Arbeit

Einen besonderen Platz auf dem Gelände des Denkmals nimmt die Kirche „Aller Heiligen, die im Land der Krim erstrahlten“ ein. Der erste Gottesdienst in ihren Mauern fand am 28. Dezember statt — am Gedenktag Aller Heiligen, die im Land der Krim erstrahlten, im Jahr des 70. Jahrestages des Großen Sieges.

Die Weihe der Kirche, des Altars und des Opferaltars wurde auf Bitten des Kuratoriums des Denkmals und des ersten Vorstehers der Kirche — Vater Alexander — von Metropolit Lazar, dem Bischof von Simferopol und der Krim, vollzogen.

Die Wandmalereien der Kirche wurden vom Künstler Sergej Wassiljewitsch Tomilow aus Sankt Petersburg ausgeführt. Das dominierende Rot in der Malerei symbolisiert das vergossene Blut derjenigen, die an diesem Ort von den Faschisten gefoltert und erschossen wurden. Der Architekt der Kirche ist M. A. Piwowartschik.

Die Allee endet auf einem Platz, auf dem die Gedenkglocke aufgestellt ist, die in Woronesch gegossen wurde. Ihre Träger sind geneigte Pfeiler, deren Außenseiten mit rotem Granit verkleidet sind — ein Symbol für die „atmende“ Erde, die zum stummen Zeugen der Tragödie wurde.

Die Klänge der Gedenkglocke des Memorials stehen im Einklang mit den Glocken von Buchenwald und Chatyn und rufen uns dazu auf, das Andenken an vergangene Generationen zu bewahren. Ihr Klang ist ein Aufruf an jeden, über menschliche Solidarität und den eigenen Platz in der Welt nachzudenken.

Auf den Platten am Fuße der Glocke ist die traurige Statistik des nationalsozialistischen Terrors festgehalten, dokumentiert von der Außerordentlichen Staatlichen Kommission zur Ermittlung und Untersuchung der Verbrechen der deutsch-faschistischen Besatzer und ihrer Helfer sowie der von ihnen angerichteten Schäden an Bürgern, Kolchosen, gesellschaftlichen Organisationen, staatlichen Betrieben und Einrichtungen auf dem Gebiet der Krim in den Jahren 1941–1944. Ebenfalls dargestellt sind die größten militärischen Operationen auf der Krim während ihrer Verteidigung und Befreiung sowie Augenzeugenberichte über die Grausamkeit und Brutalität der Besatzer.

Die Gedenkglocke wurde in Woronesch gegossen.

Gedenkglocke

3 Empfohlene Route für den Rundgang durch die Gedenkstätte

Vom Haupteingang der Gedenkstätte aus folgen die Besucher dem äußersten linken Weg entlang des Obelisken, der an der Begräbnisstätte der Überreste von 1.608 sowjetischen Bürgern errichtet wurde, in Richtung des Steinchaos und der Gedenkglocke. Anschließend wenden sie sich und gehen auf dem parallel verlaufenden Weg der Allee in Richtung des Hauptplatzes des Memorials. Während dieses Abschnitts des Rundgangs befinden sich zur Linken die Kirche „Aller Heiligen, die im Land der Krim erstrahlten“ und der Glockenturm, der an der Stelle des schreklichen „Todesbrunnens“ errichtet wurde. Am Hauptplatz angekommen, treten die Besucher an die Mauer der Trauer heran, auf der die Namen von über tausend Opfern der nationalsozialistischen Repression eingraviert sind. Danach betrachten sie das Hauptdenkmal für die Opfer des Konzentrationslagers und legen

Blumen am Ewigen Feuer nieder. Zum Abschluss ist der Besuch der musealen Exposition zu empfehlen.

4 Historische Auskunft über die Ereignisse am Ort der Gedenkstätte sowie die damit verbundenen Geschehnisse

Seit den ersten Tagen der Besetzung von Simferopol und seiner Umgebung — also ab Anfang November 1941 — wurde das Gelände der ehemaligen Sowchose „Krasny“ für die Einrichtung von Institutionen genutzt, die auf die Zwangsinternierung sowjetischer Bürger ausgerichtet waren. Bis zum Spätsommer 1942 befand sich hier eine der Abteilungen des Dulag 241 (Durchgangslager für Kriegsgefangene). Dieses Lager unterstand dem Befehl des rückwärtigen Armeegebiets der 11. deutschen Armee — Korück 553.

Vom Spätsommer 1942 bis zum 11. April 1944, nachdem Baracken, ein Stacheldrahtzaun und andere Strukturen auf dem Gelände einer der Filialen der Sowchose Krasny errichtet worden waren, diente das Lager als Konzentrationslager für Zivilisten, Partisanen, Untergrundkämpfer und eine geringe Anzahl von Kriegsgefangenen. Es stand unter der Kontrolle der Simferopoler Abteilung des SD (Sicherheitsdienst). In den Quellen wird das Lager unterschiedlich bezeichnet: «SD Lager Sowchose Krasny», «SD Sonderlager», SD-Gefängnis“, „Zwangsarbeitslager“, „Konzentrations-Straflager SD Sowchose Krasny“ und sogar „Partisanenlager“. Jeder dieser Namen verrät auf seine Weise das Wesen eines der schrecklichsten Orte der Zwangsinhaftierung von Sowjetbürgern im Süden der UdSS R.

Die Unterstellung des SD war die Voraussetzung dafür, dass das Lager hauptsächlich für die Unterbringung von Verstößen gegen die NS-Ordnung genutzt wurde. Hierher gelangten Familienangehörige von Partisanen und Untergrundkämpfern, Personen, die des Diebstahls von NS-Eigentum beschuldigt wurden, Bürger, die sich der Zwangsarbeit entzogen hatten, sowie sowjetische Zivilisten, die bei zahlreichen Razzien unter Verdacht geraten waren — und viele andere. Bei den Häftlingen handelte es sich um Personen, die die Nazis von der sofortigen Hinrichtung ausgenommen hatten, die sie aber nicht freilassen wollten. Unter den Strafen, die für künftige Häftlinge ausgesprochen wurden, gab es immer eine von drei Möglichkeiten: ein Monat, drei Monate oder „bis zum Kriegsende“.

Das Konzentrationslager „Krasny“ „bediente“ ein riesiges Gebiet, dessen Grenzen weit über die Halbinsel Krim hinausgingen. Vieles deutet darauf hin, dass in dem Lager Häftlinge aus den Regionen Cherson und Saporoschje untergebracht waren, Dokumente bestätigen die Anwesenheit von Häftlingen aus der Region Krasnodar. Die Mehrheit der Internierten stammte jedoch von der Krim selbst — allen voran aus Simferopol und dem Rajon Simferopol. In „Krasny“ misshandelten die Nazis Vertreter aller Nationalitäten, die in den südlichen Regionen lebten: Russen, Ukrainer, Krimtataren, Armenier, Griechen, Bulgaren, Karaimen, Weißrussen und andere.

Das Erscheinungsbild des Lagers war nicht statisch: Im Laufe der Jahre wurden einzelne Gebäude errichtet, Türme aufgestellt, zusätzliche Stacheldrahtreihen angebracht und Brunnen gegraben. Die Einteilung in drei Funktionsbereiche blieb jedoch unverändert: der Verwaltungsbereich, der Bereich für die Unterbringung der Häftlinge und der Bereich, in dem sich die Baracken der Lagerwachen befanden.

Der Häftlingsbereich war von zwei Reihen Draht umgeben, der Verwaltungs- und Wohnbereich der Wachen von einer Reihe. An den Ecken des Häftlingsbereichs befanden sich vier Türme. Zusätzlich

zu den Türmen gab es im gesamten Lager Wachposten. Das Fehlen von Steinmauern in der Umzäunung war charakteristisch für die in der ehemaligen Sowjetunion errichteten Lager. Der in mehreren Reihen gespannte Stacheldraht war einerseits eine ernstzunehmende und fast unüberwindbare Barriere, andererseits machte er das Innenleben des Lagers für externe Augen zugänglich. Die Nazis nutzten diese Tatsache als weiteres Mittel der Einschüchterung.

Die Gesamtfläche des Haftbereichs betrug etwa 9.000 Quadratmeter. Es gab mehrere Baracken, die nach Geschlechtern getrennt waren: für Frauen und für Männer. Wenn Kinder ins Lager gebracht wurden, wurden sie zusammen mit den Frauen untergebracht. So erinnerte sich eine der weiblichen Überlebenden von „Krasny" an die Baracken des Lagers: «*In dieser Baracke standen rund um die Wände niedrige Holzbetten, in der Mitte ein Boden und ein Nachttopf. Auf den Bänken gab es weder Betten noch sonst etwas. In der Baracke gab es viele weibliche Häftlinge, es war eng, man schlief eng aneinander gedrängt. Auch auf dem Boden lagen Gefangene. Ich, als neu angekommener Häftling, musste in der Nähe des Nachttopfs hausen.*». Im Lager herrschten unhygienische Zustände, die Häftlinge wurden von Bettwanzen und Läusen befallen. Dies führte regelmäßig zu epidemiologischen Ausbrüchen.

Obwohl eines der Gebäude des Lagers offiziell als Krankenstation ausgewiesen war, gab es dort praktisch keine medizinische Versorgung. Das genannte Gebäude diente vielmehr als „Isolierstation" oder, wie die Häftlinge es selbst nannten, als „Todesbaracke".

Eine der schlimmsten Quälereien im Lager war neben den Misshandlungen und Schlägen der ständige, unerbittliche Hunger, der den Körper schwächte und erschöpfte. Die den Häftlingen verabreichten Rationen, so gering sie auch sein mochten, waren eine ständige Währung und von unvergleichlichem Wert, deren Besitz das Leben und deren Entzug den Tod bedeutete. So steht es in der Akte der Staatskommission, die nach der Befreiung von Simferopol 1944 erstellt wurde:

«Im Lager herrschte eine barbarische Regime, geprägt von Misshandlungen, Erschöpfung der Menschen durch harte Arbeit, Hunger und Prügeln. Bei anstrengender und stundenlanger Arbeit für 6–8 Personen gab es einen Laib Brot aus minderwertigem Mehl, das aus einer Mischung von Hirse, Mais, Kleie und Gras bestand, die oft kvely war, mit einem Gewicht von 1,2 kg bis 1,8 kg, und einen Liter "balanda", der aus Wasser und einer kleinen Menge Kleie oder Perlovka bestand. Infolge der systematisch minderwertigen und unzureichenden Ernährung breiteten sich Magenkrankheiten unter den Häftlingen aus… Unter diesem Lagerregime — Erschöpfung durch harte Arbeit und systematische Darm- und Magenkrankheiten der Häftlinge — gab es eine hohe Sterblichkeitsrate im Lager». Die meisten Zeugen betonten, dass es äußerst schwer war, auch nur einen Monat im „Krasny" auszuhalten, und ein längerer Aufenthalt praktisch unmöglich war.

Die Arbeit im Lager diente nicht nur der maximalen Ausbeutung der kostenlosen Arbeitskraft der Häftlinge, sondern auch letztlich als Mittel zu ihrer Vernichtung. Die Gefangenen der „Krasny" wurden zu landwirtschaftlichen und technischen Arbeiten herangezogen. Sie entluden Waggons mit Munition und Brennstoffen. Manchmal wurden die Häftlinge mit den schwersten Arbeiten betraut, die keinerlei Sinn oder praktischen Nutzen hatten. Dies geschah, um den Willen der Menschen zu brechen, sie zu „laufenden Leichen" zu machen und sie schließlich bis zur Erschöpfung und zum Tod zu treiben. Die Häftling Z. M. Tschernowa berichtete über die Sinnlosigkeit der Arbeiten im „Krasny": «Man brachte uns aufs Feld und zwang uns, den ganzen Tag lang Steine vom Boden auf große Haufen zu sammeln. Einfach nur, damit wir beschäftigt waren! Dabei hatten wir noch Glück! Andere Frauen erzählten, dass man sie zu den Brunnen brachte — um Wasser in löchrige Fässer zu füllen». Die Ärztin L. I. Nowikowa berichtete, dass sie und andere Frauen gezwungen wurden, große Steine für Bauarbeiten zu schleppen. Später „trugen wir diese selben Steine wieder an ihren ursprünglichen Platz zurück. Und so eine ganze Woche lang."

Die Häftlinge der „Krasny" wurden gemäß der nationalsozialistischen Methode vernichtet — durch Hunger, Krankheiten und unmenschliche Arbeit. Das wichtigste Mittel blieb jedoch die Hinrichtung. Sie war von den ersten Tagen an ein fester Bestandteil des Lageralltags. Spontane Erschießungen, Tötungen wegen geringster Ungehorsamkeit gehörten zum Alltag im „Krasny". Doch ab Anfang 1943 nahm die Vernichtung allmählich systematische Ausmaße an.

Die Erinnerungen der Zeugen bewahrten Berichte über die Besuche des Lagers durch sogenannte „Gaswagen“ (auch als „Duschegubki“ bekannt), die dem Simferopoler SD zur Verfügung standen. Der Angeklagte und ehemalige Lagerwachmann I. S. Marusitsch berichtete während der Ermittlungen, dass er im Lager *„deutsche Lastwagen gesehen habe, die ‚Duschegubki‘ genannt wurden, mit langen Metallaufbauten und luftdicht verschließbaren Türen, bestimmt zur Tötung von Menschen durch die Abgase der Fahrzeugmotoren“*. Laut seiner Aussage wurden diese Wagen von zwei Personen bedient — einem deutschen Soldaten als Fahrer und einem Offizier in SD-Uniform. Die Gaswagen fuhren in das Lagergelände ein und hielten vor den Baracken der Häftlinge. Die Lagerwache umstellte das Fahrzeug und den Ausgang der Baracke, *„um eine mögliche Flucht der Häftlinge während des Einsteigens zu verhindern“*. Dann führten die Täter die Gefangenen aus der Baracke heraus und drängten sie in den Laderaum des Gaswagens. In jedes Fahrzeug wurden etwa 50 Personen gepfercht. Danach verließ der Gaswagen das Lager.

Seit Sommer 1943 wurden die Hinrichtungen im Lager systematischer. Unter dem Vorwand, zur Arbeit nach Deutschland geschickt zu werden, wurden Häftlinge in kleinen Gruppen zur Erschießung gebracht. Zu dieser Zeit begannen die Nationalsozialisten auch, eine neue Methode zur Spurenbeseitigung einzusetzen — das Verbrennen der Leichen. Später konnten sowjetische Sicherheitsorgane mindestens drei Scheiterhaufen-Krematorien in unmittelbarer Nähe des Lagers ausfindig machen. Der Lagerdolmetscher D. J. Miller berichtete den Ermittlern, wie die Exekutionen vor dem Verbrennen abliefen: Die Wachleute zogen die Gefangenen von den Lastwagen und führten sie *«zu den SS-Leuten, die bei den Schienen standen. Die SS-Leute packten die Häftlinge [], stießen sie direkt auf einen Haufen Leichen auf den Schienen und erschossen sie sofort aus nächster Nähe in den Hinterkopf. Alle vier SS-Männer schossen, der fünfte reichte ihnen Magazin mit Munition… Die Häftlinge, ausgehungert und krank, leisteten keinen Widerstand»*. Anschließend wurden die Leichen lagenweise auf eine speziell vorbereitete Konstruktion gestapelt, deren Basis aus Eisenplatten und Schienen bestand. Die menschlichen Körper wurden abwechselnd mit Holzstämmen geschichtet, mit Schweröl übergossen und in Brand gesetzt. Die Brände im Krematorium schwelten mehrere Tage lang langsam vor sich hin…

Im Oktober 1943 geriet das deutsche Kommando in Panik angesichts des Vormarschs der Roten Armee — man befürchtete, dass sowjetische Truppen bald auf die Krim vordringen würden. Die Besatzer beschlossen, sich zu evakuieren, jedoch erst nach der Vernichtung der überwiegenden Mehrheit der Häftlinge, die in zahlreichen Gefängnissen und Lagern der Halbinsel festgehalten wurden. Am 26. Oktober 1943 erließ der Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte auf der Krim, Erwin Jaenecke, den Befehl zur vollständigen Liquidierung aller Insassen des Konzentrationslagers.

Bereits am nächsten Tag, dem 27. Oktober 1943, setzte sich das Todesrad in einem Ausmaß in Bewegung, wie es das Lager „Krasny“ noch nie zuvor erlebt hatte. Die Exekutionen dauerten eine ganze Woche, mit Höhepunkten der Gewalt am 27.–28. Oktober und am 2. November. Das Lager wurde erstmals nahezu vollständig von Häftlingen „gesäubert“. Die Erschießungen fanden an einem Ort statt, der den Einwohnern von Simferopol unter dem Namen „Dubki“ bekannt war. Dieser Ort wurde nicht zufällig gewählt — dort befanden sich zahlreiche Gruben, Überbleibsel von Befestigungsarbeiten aus dem Herbst 1941, unmittelbar vor dem Einmarsch der Nationalsozialisten auf der Halbinsel.

Bevor die Gefangenen in die Fahrzeuge geladen wurden, wurden ihnen die Hände auf dem Rücken mit Aluminiumdraht zusammengebunden. Bei den Ausgrabungen der Erschießungsgruben wurden genau diese furchtbaren Handschellen, aus denen ein Entkommen absolut unmöglich war, am häufigsten gefunden.

Ende Oktober bis Anfang November 1943 erschossen die Nazis in Dubki mindestens 1500 Gefangene des Konzentrationslagers „Krasny“. Noch einmal: Das Lager wurde nahezu vollständig von Gefangenen geräumt. Die Nazis verschonten nur einige Dutzend, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Gelände eingesetzt wurden.

Ende 1943 war Krasny nach einem kurzen Stillstand wieder mit Sowjetbürgern gefüllt. In dieser Zeit begann es, in größerem Umfang eine Filterfunktion zu erfüllen. Die meisten Bewohner der Dörfer, die nach dem Plan der Besatzer während der so genannten „Großer Durchsuchung“ (russ. Bolschoy Protchos) — der größten Anti-Guerilla-

Aktion — zerstört werden sollten, kamen hierher. Die deutschen Truppen brannten ein Krimdorf nach dem anderen nieder, und die Zivilisten wurden in verschiedene Haftanstalten gebracht, zunächst in das SD-Gefängnis in Simferopol und in das Konzentrationslager „Krasny". Hier wurde eine Kontrolle durchgeführt. Diejenigen, bei denen keine Verbindungen zu den Partisanen nachgewiesen werden konnten, wurden auf eine weitere Etappe geschickt. Die Krimbewohner, die wegen antideutscher Aktionen für schuldig befunden wurden, warteten in Lagern und Gefängnissen auf ihr Schicksal. So war das Konzentrationslager Krasny im Frühjahr 1944 wieder voll belegt.

In den Tagen vor den entscheidenden Kämpfen um die Krim, beginnend mit den ersten Märztagen 1944, wiederholten die Täter faktisch ihre schreckliche Aktion der totalen Vernichtung der Gefangenen. Der einzige Unterschied lag diesmal im Tempo der Umsetzung — um das Lager menschenleer zu machen, benötigten sie über einen Monat. Der Höhepunkt der Hinrichtungen fiel auf den Zeitraum vom 6. bis zum 10. April sowie auf die letzte Nacht des Lagers — vom 10. auf den 11. April.

Am 6. April morgens wurden alle Gefangenen auf ein Signal hin, das durch einen Gleisstreik gegeben wurde, in einer Reihe aufgestellt, und ein Diensthabender verkündete, dass sie in ein anderes Lager gebracht würden. Über einen Dolmetscher begannen die Deutschen, die Gefangenen mit Namen aufzurufen. Nachdem sie einige Hundert ausgewählt hatten, trennten sie sie vom restlichen Teil der Gefangenen, und die übrigen wurden erneut in die Baracken getrieben. Diesmal funktionierten die üblichen Lügen jedoch nicht: Die Front war bereits nahe und sogar eine Kanonade war zu hören. Die dem Untergang geweihten Gefangenen erkannten, dass die Zeit der Deutschen abgelaufen war und dass sie sie eher zum Erschießungskommando treiben würden, als sie in ein anderes Lager zu verlegen. Diejenigen, die angeblich für die „Eskorte" ausgewählt wurden, vor allem die Frauen, schrien, schluchzten und flehten um Gnade. Aber wie in allen solchen Fällen wurden die Häftlinge mit gefesselten Händen in Lastwagen zur Erschießung abtransportiert.

Einer der Zeugen erinnerte sich:

„Es war entsetzlich anzusehen — Frauen rauften sich die Haare, Kinder schrien mit unnatürlichen Stimmen, flehten um Gnade, doch die Freiwilligen-Häscher kannten kein Erbarmen. Sie drängten die Verurteilten mit Gewalt in die LKWs und fuhren sie zum Hinrichtungsort, von wo bald darauf Schüsse zu hören waren." Bald kehrten die Fahrzeuge leer zurück und holten die nächste Gruppe. Die Täter sagten aus, dass „Lastwagen in einer Kette, einer nach dem anderen, vorfuhren, die Gefangenen verluden und nach ‚Dubki' brachten, wo… ununterbrochen Gewehr- und Maschinengewehrsalven zu hören waren."

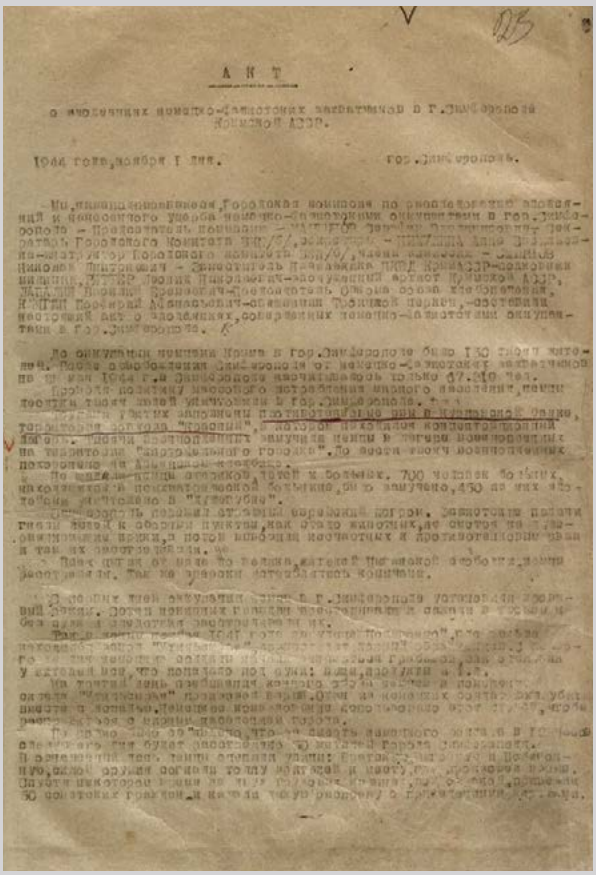
Allein in den drei April-Tagen wurden nahezu alle Häftlinge — etwa 1500 bis 2000 Menschen — ermordet. Neben den Lagerinsassen wurden bis zum 10. April auch zahlreiche zum Tode Verurteilte aus Simferopol in das Gebiet von Dubki und in die Umgebung des Lagers „Krasny" gebracht.

Bis zum Abend des 10. April 1944 befanden sich noch etwa 200–300 Gefangene im Lager. Ihre Ermordung war das letzte und zugleich grausamste Verbrechen, das im Todeslager bei Simferopol verübt wurde. Männer und Frauen, alte Menschen und Kinder wurden von den Tätern in den Brunnenschacht des Lagers gestoßen, der über 25 Meter tief war. Die Nationalsozialisten setzten dabei kaum Schusswaffen ein — nur selten wurden einzelne Opfer, die zuletzt hinabgeworfen wurden, durch Genickschüsse „erlöst". Auf diese Weise töteten die Täter über 200 Menschen und versuchten, die Spuren des Verbrechens zu beseitigen. Am Morgen des 11. April 1944 verließen sie das Lagergelände vollständig und flüchteten vor den heranrückenden Truppen der Roten Armee. Im April 1944 wurden 76 Leichen aus dem Brunnenschacht geborgen. Für die übrigen blieb dieser Ort ein Massengrab mit mehr als 25 Metern Tiefe.

Während der Jahre der nationalsozialistischen Besatzung wurden auf dem Gelände der ehemaligen Sowchose „Krasny" mindestens 15.000 sowjetische Bürgerinnen und Bürger ermordet. Dank akribischer Forschungsarbeit konnten bislang die Namen von 1.137 der Opfer identifiziert werden.

5 Archivdokumente über die Gedenkstätte

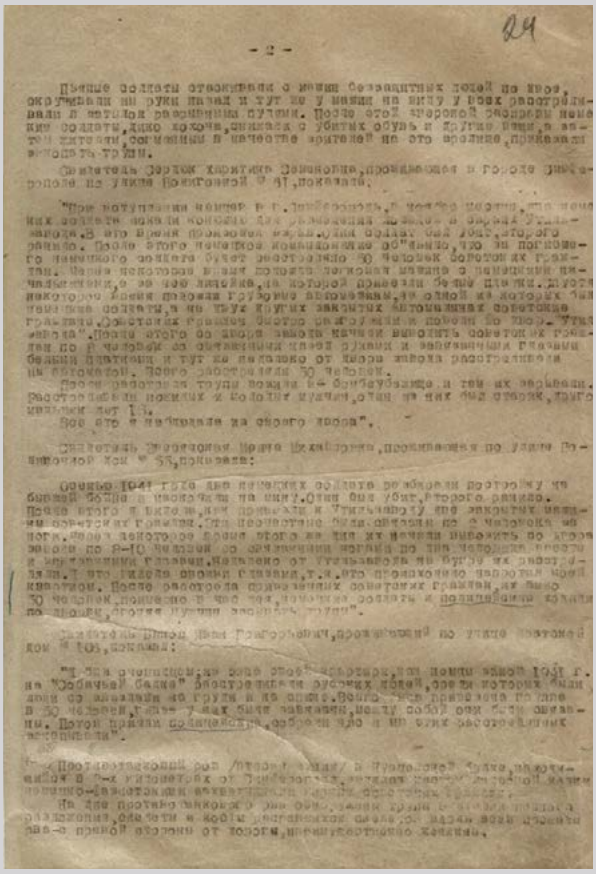
Akten über die Verbrechen der Nationalsozialisten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowchose „Krasny“ während der Okkupation.



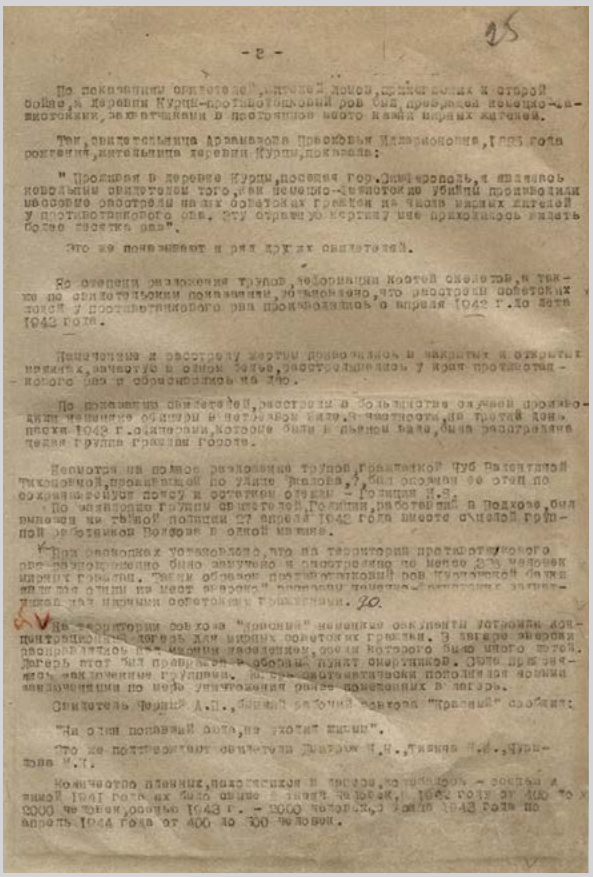
А К Т

о жестоких немецко-фашистских захватчиков в г.Симферополе Крымской АССР.

1944 года, ноября 1 дня. гор.Симферополь.



- 2 -



- 2 -

По показаниям свидетелей, жителей домов, прилегающих к второй больнице, в деревне Курпи-противотанковый ров был превращен немецко-фашистскими, захватчиками в постоянное место казни мирных жителей.

Так, свидетельница Драмашова Прасковья Ивановна, 1895 года рождения, жительница деревни Курпи, показала:

" Проживая в деревне Курпи, поселка гор.Симферополь, я являлась непосредственным свидетелем того, как немецко-фашистские убийцы производили массовые расстрелы наших советских граждан на числа мирных жителей у противотанкового рва. Эту страшную картину мне приходилось видеть более шестнадцати раз".

Это же показывают и ряд других свидетелей.

Во степени захоронения трупов, эксгумации костей скелетов, а также по свидетельским показаниям, установлено, что расстрелы советских граждан у противотанкового рва производились с апреля 1942 г. до мая 1943 года.

Истязания и расстрелу жертвы подвергались в закрытых и открытых машинах, начиная в одном месте, расстреливались у краёв противотанкового рва и сбрасывались на дно.

По показаниям свидетелей, расстрелы в большинстве случаев производили немецкие офицеры в частности капитан, на третий день после 1942 г. свидетели, которые были в дальнем бараке, была расстреляна целая группа граждан города.

Несмотря на полное разложение трупов, гражданской Руб Валентиной Тихоновной, проживающей по улице Жилова, 7, был окружен по отдельному поиску и остатки отряда - Гонцова И.Я.

По показанию гражданина свидетеля, Голикина, работающего в Подхозе, был вызван на тайной полиции 27 апреля 1942 года вместе с целой группой работников Подхоза в одной машине.

При допросах установлено, что на территории противотанкового рва замучено было замучено и расстреляно не менее 2-х человек мирных граждан. Таким образом противотанковый ров Крымской области стал одним из мест массовых расстрелов немецко-фашистских захватчиков мирными советскими гражданами.

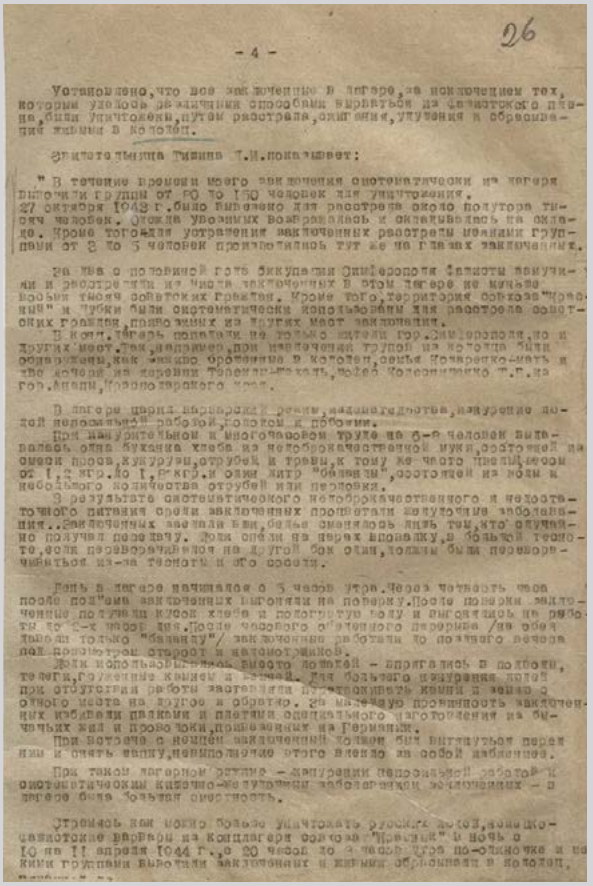
На территории совхоза "Красный" немецкие оккупанты устроили концентрационный лагерь для мирных советских граждан. В лагере эксплуатировали мирным населением, среди которого было много детей. Лагерь этот был превращен в обсерватор, полный смертников. Сюда приводили заключенных группами. Систематически пополняли группы заключенными по мере уничтожения ранее помещенных в лагерь.

Свидетель Чернов А.П., бывший рабочий совхоза "Красный" сообщил:

"На этом поприще, на участке жизни".

Что же подтверждают свидетели Дьяков И.Н., Тишина Т.И., Чернова М.Т.

Количество пленных, находившихся в лагере, колебалось - весной и летом 1941 года их было свыше 5 тысяч человек, с 1942 года от 400 до 2000 человек, осенью 1943 г. - 3000 человек, с января 1943 года по апрель 1944 года от 400 до 500 человек.



- 4 -

Установлено, что все заключенные в лагере, за исключением тех, которым удалось различными способами вырваться из фашистского плена, были уничтожены, путем расстрела, сжигания, удушения и обезвреживания жизни в котлах.

Свидетельница Тишина Т.И. показывает:

" В течение времени моего заключения систематически из лагеря выводили группы от 50 до 150 человек для уничтожения.
27 октября 1943 г. было выведено для расстрела около полутора тысяч человек. Отсюда уводили возвращались и отправлялись на обыск. Кроме того шли истязания заключенных расстрелы немцами группами от 8 до 5 человек производились тут же на глазах заключенных.

За два с половиной года оккупации Симферополя фашисты замучили и расстреляли из числа заключенных в этом лагере не меньше восьми тысяч советских граждан. Кроме того, территория совхоза "Красный" и трубы были систематически использованы для расстрела советских граждан, привезенных из других мест заключения.

В конце, теперь показания не только жители гор.Симферополя, но и других мест. Так, например, при извлечении трупов из котлов были обнаружены, как живо брошенные в котлы, семья Комаренко-мать и три ребенка из деревни Тереметчетель, любой Колесниченко Т.Г. из гор.Анапы, Краснодарского края.

В лагере царил варварский режим, малолетние дети, изнуренные полной непосильной работой, голодом и побоями.

При изнурительном и многочасовом труде на 6-8 человек выдавалась одна буханка хлеба из неброкачественной муки, состоящей из смеси проса, кукурузы, отрубей и травы, к тому же часто плесневелой от 1,2 кгр. до 1,5 кгр. и одна литр "баланды", состоящей из воды и небольшого количества отрубей или перловки.

В результате систематического неброкачественного и недостаточного питания среди заключенных прошептали инфекционные заболевания. Заключенные звали вши, белые сменялись лишь тем, что случайно получал передачу. Доки спали на нарах вплотную, в большой тесноте, если переворачивался на другой бок один, должны были переворачиваться из-за тесноты и это спали.

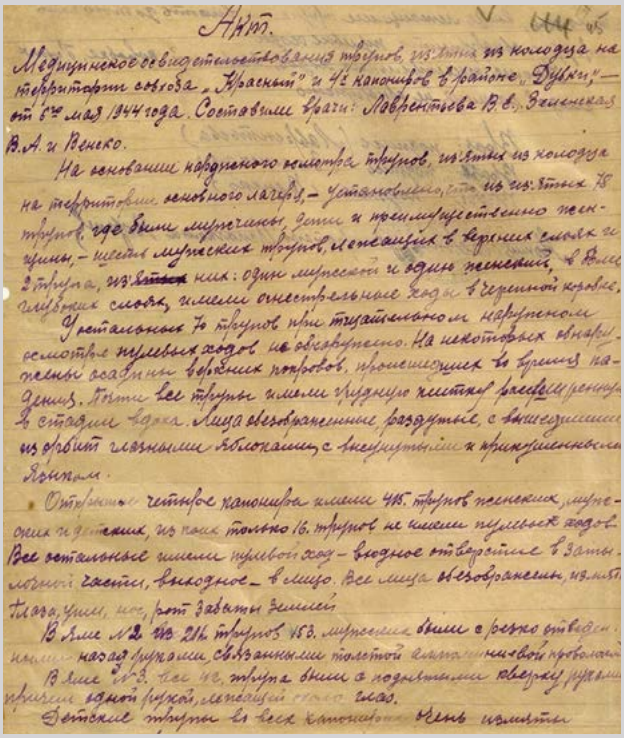
День в лагере начинался с 5 часов утра. Через четверть часа после подъема заключенных выгоняли на поверку. После поверки заключенные получали кусок хлеба и полагается тому и выгоняющь на работу до 7-8 часов дня. После чудовищного "отдыха" на обед Давали только "баланду". У заключенных работали по почтовому вечера пол прожектор старост и автоматчиков.

Доки использовались вместо лошадей - впрягались в подводы, телеги, сооружение каменщиков и вагонов. Для большего получения лошадей при отсутствии работы заставляли перетаскивать камни в месяц с одного места на другое и обратно. За малейшую провинность заключенных избивали палками и плетями специального изготовления из бычьих жил и проводки, привезенных из Германии.

При попытке с нашей заключенной хотели бы натянуться перед ним и снять вшу, немедленно этого делало на собой избиение.

При таком лагерном режиме - эксплуатации непосильной работой и систематическим кишечно-желудочным заболеванием заключенных - в лагере была большая смертность.

Стремясь как можно больше уничтожить русских детей, немецко-фашистские изверги на концлагеря совхоза "Красный" в ночь с 10 на 11 апреля 1944 г., с 20 часов до 4 часов утра по-одиночке и на каждый группами выводили заключенных и жилых обращения в котлы.



Акт.

Медицинское освидетельствование трупов, из-ятых из колодца на территории совхоза „Красный" и 42 капониров в районе „Дубки", — от 6-го мая 1944 года. Составили врачи: Лаврентьева В.В., Зеленская В.А. и Венко.

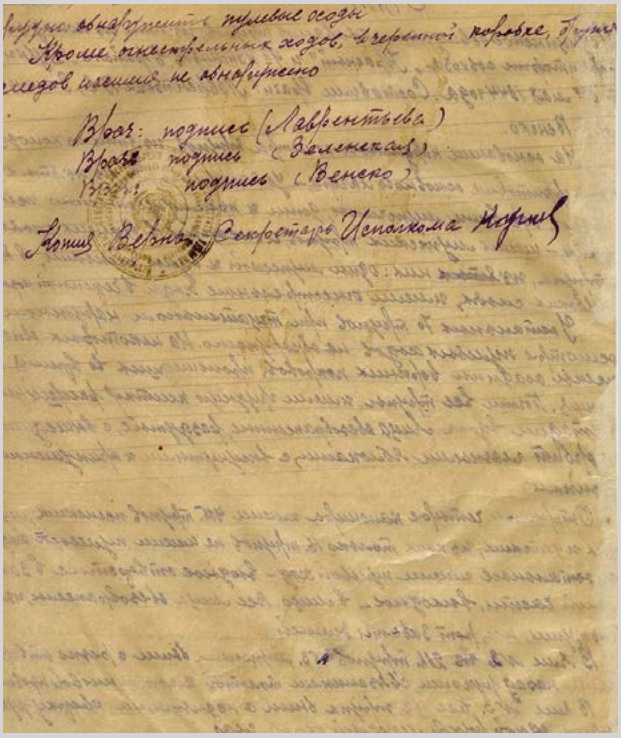
На основании произведенного осмотра трупов, из-ятых из колодца на территории лагерного лагеря, — установлено, что из из-ятых 75 трупов, где были мужчины, дети и преимущественно женщины, — шесть мужских трупов, лежащих в верхних слоях колодца, 2 трупа, из ~~этих~~ них: один мужской и один женский, в более глубоких слоях, имели огнестрельные ходы в черепной коробке.

У остальных 70 трупов при тщательном нарушении осмотре пулевых ходов не обнаружено. На некоторых обнаружены ссадины вероятных порезов, происшедших во время падения. Почти все трупы имели грязную чистую рубашку, в отдельных случаях. Лица обезображенные, раздутые, с вышедшими из орбит глазными яблоками, с инъецированными и прикушенными языками.

Отобранные четыре капонира имели 48 трупов женских, мужских и детских, из них только 16 трупов не имели пулевых ходов. Все остальные имели пулевой ход — входное отверстие в затылочной части, выходное — в лицо. Все лица обезображены, из-ят платок, уши, нос, рот забиты землей.

В лице № 2 из 24 трупов 13 мужских были с резко отведенными назад руками, связанными толстой [illegible] веревкой, проволокой. В лице № 3 все 42 трупа были с поднятыми вверху руками, причем одной рукой, лежащей [illegible] глаз.

Детские трупы во всех капонирах [illegible] имели



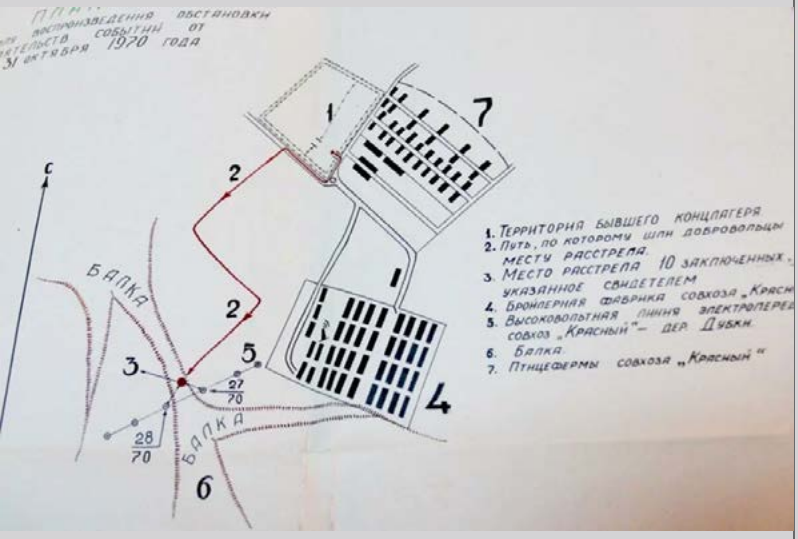
трупы обнаружены пулевые ходы.

Кроме огнестрельных ходов, в черепной коробке, других следов, имеющих не обнаружено.

Врач: подпись (Лаврентьева)
Врач: подпись (Зеленская)
Врач: подпись (Венко)

Копия верна: Секретарь Исполкома [illegible]

7 Karte der Gedenkstätte



8 Verzeichins der Archivquellen zur Gedenkstätte

1. Akte über die Gräueltaten der Nazis in den Städten Simferopol und Sewastopol, in den Bezirken Simferopol, Bachtschisaraj und Jalta. Staatsarchiv der Republik Krim. F. P-1289. Op. 1. D. 1. 87 S.
2. Akte über die Gräueltaten der Nazis in Simferopol. Staatsarchiv der Republik Krim. F. P-1289. Op. 1. D. 30. 76 S.
3. Bericht der Krim-Kommission über die Ergebnisse der Untersuchung der faschistischen Gräueltaten auf der Krim (mit Materialien). Staatsarchiv der Republik Krim. F. П-156. Op. 1. D. 32. 72 S.
4. Materialien über die Gräueltaten der deutsch-faschistischen Invasoren an den sowjetischen Bürgern von Simferopol. Staatsarchiv der Russischen Föderation. F. P-7021. Op. 9. D. 47. 150 S.
5. Materialien über die Gräueltaten der deutsch-faschistischen Invasoren an den sowjetischen Bürgern von Simferopol. Staatsarchiv der Russischen Föderation. F. P-7021. Op. 9. D. 48. 491 S.
6. Materialien über die Gräueltaten der deutsch-faschistischen Invasoren an den sowjetischen Bürgern von Simferopol. Staatsarchiv der Russischen Föderation. F. P-7021. Op. 9. D. 49. 252 S.
7. Materialien über die Gräueltaten der deutsch-faschistischen Invasoren an den sowjetischen Bürgern von Simferopol. Staatsarchiv der Russischen Föderation. F. P-7021. Op. 9. D. 50. 389 S.
8. Materialien über die Gräueltaten der deutsch-faschistischen Invasoren an den sowjetischen Bürgern von Rajon Simferopol. Staatsarchiv der Russischen Föderation. F. P-7021. Op. 9. D. 51. 59 S.

9 Verzeichnis der wissenschaftlicher Literatur

1. *Agafonov S. V. Istoriya ne obmany`vaet: Konczlager` na territorii sovxoza «Krasny`j». M., 2014. 174 s.*
2. *Aristov S. V., Maly`sheva E. M. Kry`msko-tatarskij kollaboracionizm: prestupleniya 152-go batal`ona v konczlagere sovxoza «Krasny`j» // Voprosy` istorii. 2019. № 11. S. 64–79.*
3. *Ivanov V. A. Nacistskaya «fabrika smerti» na kry`mskoj zemle — koncentracionny`j lager` «Krasny`j»: k istorii izucheniya voprosa // Gosudarstva Central`noj i Vostochnoj Evropy` v istoricheskoj perspektive: sb. nauchny`x statej. Vy`p. 4. Pinsk, 2019. C. 90–95.*
4. *Konstantinov V. A., Kizilov M. B., Bobkov V. V. «Krasny`j». Istoriya nacistskogo lagerya smerti. Simferopol`. Kry`m. 1941–1944. Simferopol`, 2021. 421 s.*
5. Lager` smerti: sovxoz «Krasny`j» / Sost. G. N. Grzhibovskaya. Simferopol`, 2015. 224 s.
6. Nacistskie lagerya smerti. Ochevidcy svidetel`stvuyut. T. 2 / Sost. A. V. Valyakin. Simferopol`, 2010. S. 316–375.

10 Verzeichnis der belletristischen Werke

1. *Simkin L.S. V lagere «Krasny`j» // Simkin L.S. Korotkim budet prigovor. M., 2015. S. 284–290.*
2. *Yakovlev V.P. Prestuplenie. Bor`ba. Vozmezdie. Simferopol`, 1961. S. 15–19.*

Liste der Dokumentar- und Spielfilme 11

1. «Krasny`j czvet pamyati». 2015.
2. «Konczlager` «Krasny`j». Istoriya, o kotoroj xoteli zaby`t`». 2020.
3. «Kry`m, krov`yu umy`ty`j». 2022.
4. «Kry`m-1941. Delo Bagerovskogo rva». 2024.
5. «Bez sroka davnosti. Mech vozmezdiya». 2025.